



GOTTESDIENST

zuhaus - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Fest der Erscheinung des Herrn

Epiphanias 2026

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Finsternis vergeht, und das wahre Licht scheint schon. (1. Johannes 2,8b)

Noch einmal lädt Gott uns ein, zur Krippe zu kommen. Er lädt uns ein, noch einmal eine Stunde an seiner Krippe zu verweilen, in seinem Licht und Segen. Damit wir verändert in den Alltag zurückkehren: gestärkt, getröstet, mit neuer Hoffnung und Zuversicht. Damit wir verändert in den Alltag zurückkehren als Zeuginnen und Zeugen seiner Liebe.

PSALM 72

Gott, gib dein Recht dem König
und deine Gerechtigkeit dem Königssohn,
dass er dein Volk richte in Gerechtigkeit
und deine Elenden nach dem Recht.

Lass die Berge Frieden bringen für das Volk
und die Hügel Gerechtigkeit.

Die Könige von Tarsis und auf den Inseln sollen Geschenke bringen,
die Könige aus Saba und Seba sollen Gaben senden.

Alle Könige sollen vor ihm niederfallen
und alle Völker ihm dienen.

Denn er wird den Armen erretten, der um Hilfe schreit,
und den Elenden, der keinen Helfer hat.

Und durch ihn sollen gesegnet sein alle Völker,
und sie werden ihn preisen.

Gelobt sei Gott der HERR, der Gott Israels,
der allein Wunder tut!

Gelobt sei sein herrlicher Name ewiglich,
und alle Lande sollen seiner Ehre voll werden!

EVANGELIUM

bei Matthäus im 2. Kapitel

Da Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihn anzubeten.

Als das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem, und er ließ zusammenkommen alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erforschte von ihnen, wo der Christus geboren werden sollte. Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten: »Und du, Bethlehem im Lande Juda, bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll.«

Da rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erkundete genau von ihnen, wann der Stern erschienen wäre, und schickte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, dass auch ich komme und es anbete. Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin.

Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hochofrenut und gingen in das Haus und sahen das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Und da ihnen im Traum befohlen wurde, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem andern Weg wieder in ihr Land. Matthäus 2,1-12

LIED des Tages

Evangelisches Gesangbuch Nr. 545

1. Stern über Bethlehem, zeig uns den Weg, führ uns zur Krippe hin, zeig, wo sie steht, leuchte du uns voran, bis wir dort sind, Stern über Bethlehem, führ uns zum Kind!
2. Stern über Bethlehem, nun bleibst du stehn und lässt uns alle das Wunder hier sehn, das da geschehen, was niemand gedacht, Stern über Bethlehem, in dieser Nacht.

3. Stern über Bethlehem, wir sind am Ziel, denn dieser arme Stall birgt doch so viel! Du hast uns hergeführt, wir danken dir. Stern über Bethlehem, wir bleiben hier!
4. Stern über Bethlehem, kehren wir zurück, steht noch dein heller Schein in unsrem Blick, und was uns froh gemacht, teilen wir aus, Stern über Bethlehem, schein auch zu Haus!

Text und Melodie: Alfred Hans Zoller 1964

PREDIGT

über Epheser 3,1-7 (Epistel)

Heute sind wir noch mal eingeladen, uns auf den Weg zu machen und zur Krippe zu gehen, zu Maria und Josef und dem Kind. Viele sind ja noch nicht gekommen: die Hirten, vielleicht auch öfters; vielleicht die eine oder andere Person aus Bethlehem, neugierig auf das, was im Stall geschehen ist. Wir wissen es nicht. Heute kommen die Weisen aus dem Morgenland, aus denen die Tradition – aufgrund der Anzahl und dem hohen Wert ihrer Geschenke – drei Könige gemacht hat. Sie können für vieles stehen: für die drei damals bekannten Kontinente, für die drei Lebensalter – das ist nicht so wichtig. Entscheidend ist: Diese Menschen nehmen eine anstrengende, gefährliche Reise auf sich. Sie machen sich auf einen neuen, ihnen unbekannten Weg. Sie haben sich entschieden, zumindest für eine Zeit die Sicherheit und Bequemlichkeit der Heimat aufzugeben, weil sie erhoffen und erwarten, Größeres, einen neuen König zu sehen.

Heute sind auch wir noch einmal eingeladen, zur Krippe zu kommen. Manche von Ihnen mögen in den vergangenen Tagen diesen Weg öfters gegangen sein: zu Krippen in unterschiedlichen Kirchen oder zu der daheim. Altbekannte Wege?

Von einem neuen Weg im übertragenen Sinn spricht der Predigttext aus dem Epheserbrief. Dass auch die Heiden – und hierin besteht die Verbindung zu den Weisen aus dem Morgenland – gleichberechtigt zur christlichen Gemeinde gehören. Das war für die junge Kirche keine Selbstverständlichkeit. Die ersten Gemeinden bestanden aus Christen, die vorher jüdischen Glaubens gewesen waren und ihren Glauben an Jesus als den Messias in ihrer jüdischen Umgebung lebten. Dass das Evangelium und die Erlösung im gleichen Maße von Gott auch den Heiden geschenkt worden war, diese Überzeugung setzte

sich erst langsam und im Streit durch. Ihr „Vorkämpfer“ war Paulus, selbst tief im jüdischen Glauben verankert. Im Predigttext hören wir davon:

Deshalb sage ich, Paulus, der Gefangene Christi Jesu für euch Heiden – ihr habt ja gehört, worin das Werk der Gnade Gottes besteht, die mir für euch gegeben wurde: Durch Offenbarung ist mir das Geheimnis kundgemacht worden, wie ich zuvor aufs Kürzeste geschrieben habe. Daran könnt ihr, wenn ihr's lest, meine Einsicht in das Geheimnis Christi erkennen. Dies war in früheren Zeiten den Menschenkindern nicht kundgemacht, wie es jetzt offenbart ist seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist; nämlich dass die Heiden Miterben sind und mit zu seinem Leib gehören und Mitgenossen der Verheißung in Christus Jesus sind durch das Evangelium, dessen Diener ich geworden bin durch die Gabe der Gnade Gottes, die mir nach seiner mächtigen Kraft gegeben wurde.

Was hat die drei Weisen, was hat Paulus und mit ihm die junge Gemeinde veranlasst, sich auf neue Wege einzulassen? Betrachten wir zunächst die drei, die sich auf den Weg zur Krippe gemacht haben.

Wenn ich die Sterndeuterei, die Königswürde, die Geschenke einmal außen vor lasse, sehe ich drei Menschen auf der Suche. Drei Menschen mit einer Sehnsucht, die so groß ist, dass sie ins Unbekannte aufbrechen. Statt Sehnsucht könnte ich auch von einem Mangel sprechen. Davon, dass etwas in ihrem Leben fehlt und sie daran leiden. Wir wissen nichts über das Leben der drei Weisen, aber eines meine ich herauslesen zu können: Mag es noch so prächtig gewesen sein – es fehlte ihnen etwas, sie waren nicht komplett. Diese Lücke, diese Sehnsucht hat so an ihnen genagt, dass sie dafür alles zurückgelassen haben und aufgebrochen sind. Das, was sie suchten, war ihnen wichtiger als alles, was sie in ihrem Leben schon gefunden hatten.

Und ähnlich scheint es mir bei Paulus zu sein. Bei seiner Bekehrung vor den Toren von Damaskus ist in ihm vielleicht eine Sehnsucht aufgebrochen, dass das Wort Gottes, die Begegnung mit dem Auferstandenen allen Menschen „gehört“; dass der unfassbare Gott nicht mehr in seine Regeln passt. „Denn wes das Herz voll ist, des geht der Mund über“, sagt Jesus im Lukasevangelium (6,45). Dem grenzenlosen Gott will Paulus, will die junge Kirche keine Grenzen setzen – nicht des Glaubens, nicht des Geschlechts, nicht der Nation oder des sozialen Standes. Eine Vision, die Mut macht, zu neuen Wegen aufzubrechen.

Ich erkenne mich manchmal in der Sehnsucht der Könige wieder. In aller Bequemlichkeit meines Lebens und bei allen Freuden, überfällt mich manchmal das Gefühl: Das kann noch nicht alles sein. Gerade in Momenten, in denen ich Leid erfahre. Wenn der gewohnte Lebensrahmen nicht mehr reicht, wenn ich aus der gewohnten Lebensbahn geworfen werde. Durch Arbeitslosigkeit oder Krankheit oder das Scheitern einer Beziehung. Wenn ich mich im Leben nicht mehr zurechtfinde – sei es durch Alter oder weil alles immer komplizierter wird und schneller. Die Geschichte von den drei Weisen ist bei aller Pracht auch eine Geschichte persönlich empfundenen Mangels. Eines Mangels, eines Leides, einer Sehnsucht, die Gott in seinen Heilsplan einfügt. Und manchmal erkenne ich mich auch im Mut und in der Begeisterung des Paulus wieder. Dann erfüllt mich der Wunsch, mit meinem Glauben neue Wege zu gehen; allein, mit der Gemeinde, mit der Kirche. Glücksmomente – auch wenn es oft beim Wunsch bleibt.

Epiphanias – „Erscheinung des Herrn“ feiern wir heute. Gott ist in diese Welt gekommen, kommt in diese Welt, damit wir ihn suchen und finden. Gott lässt sich sehen und wir – diese Nebenbemerkung sei mir erlaubt – können uns mit diesem Gott gut sehen lassen. Mit einem Gott, der in einem hilflosen Kind Mensch wird, brauchen wir uns – und mag das auch noch so unglaublich klingen – nicht zu verstecken.

Gott lässt sich sehen und deshalb ist das Aufbrechen, das Suchen, so wichtig, aber es ist kein Selbstzweck. Wir suchen Gott, um ihn auch in diesen Tagen, in unserer oft so unverständlich furchtbaren Welt zu finden. Und unsere Suche ist nicht hoffnungslos. Es gibt auch in unseren Tagen Zeichen, die uns den Weg weisen. Vielleicht sehen wir sie vor lauter Katastrophen nicht mehr, doch dass in diesen Tagen Tausende von Kindern Regen, Schnee und Kälte trotzen, ungezählte Mütter und Väter sie begleiten, um von Gottes Menschwerdung Zeugnis abzulegen und für andere Kinder Geld zu sammeln – ist das kein Zeichen? Was brauchen wir mehr? Es gibt unendlich viel Liebe auf dieser Welt. Sie ist keine Selbstverständlichkeit, doch Hoffnungszeichen genug, um immer wieder aufzubrechen und nach der Quelle aller Liebe, nach Gott zu suchen.

Am Ziel anzukommen, das Gesuchte zu finden, kann manchmal eine große Überraschung sein. Die Begegnung mit dem ganz Unerwarteten. So ist es den drei Weisen ergangen. Und dennoch wussten sie sofort, dass sie am Ziel waren – obwohl ganz anders, als erwartet. Ich glaube, so wird uns das auch gehen. Wenn wir am Ziel angekommen sind, werden wir es wissen. Das ist

wie mit der Liebe. Ich kann sie einem Außenstehenden nicht immer erklären und dennoch hege ich keinen Zweifel. Die falschen Ziele entlarven sich früher oder später selbst, brechen wie Kartenhäuser in sich zusammen.

Spätestens am 6. Januar endet für viele die Weihnachtszeit. Sie kehren in ihren Alltag, an die Arbeitsplätze, in die Schule zurück. Kehren wir verändert zurück? Hat das Weihnachtsfest Spuren hinterlassen? Oder ist alles so wie vorher – nur vierzehn Tage später? Niemand muss jetzt erschrecken, er hätte vielleicht eine Gelegenheit zur Veränderung verpasst. Dafür ist es nicht zu spät. Wir können es von Paulus lernen. Auch er ist erst später zum christlichen Glauben gekommen. Sein Epiphanie-Erlebnis war nicht in Bethlehem, sondern vor den Toren von Damaskus. Und mit dieser Erfahrung begann für ihn ein ganz neuer Weg, der ihn aus seiner jüdischen Beheimatung hinausgeführt hat in die römische, in die heidnische Welt. Die ihn herausgeführt hat aus seiner Engstirnigkeit in die Weite des christlichen Glaubens. Und ich kann von den Weisen lernen: innerlich aufbrechen und mich auf das Unerwartete einlassen; Gottes Zeichen deuten, sein Wort zur Orientierung nehmen; mich klein machen und im Kleinen das Große entdecken. Gott anbeten, ihm alles sagen, Klage und Dank, ihm meine Gaben anvertrauen: die Talente, die ich in die Gemeinschaft einbringen kann; das Geld, das ich entbehren kann – Hilfswerke nehmen es gerne. Ich kann mich verändern im Vertrauen darauf, dass es letztlich Gott ist, der mich zum Guten wandelt. Ohne ihn wären die Könige nie zur Krippe gelangt, ohne ihn hätten sie in dem Kind nicht den Mensch gewordenen Gott entdeckt, ohne ihn wäre Paulus nicht zum Völkerapostel geworden, ohne ihn muss auch ich, müssen auch Sie nicht in den Alltag zurück.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Herr, unser Gott, in Jesus Christus hast du dein unsichtbares Wesen enthüllt und lässt uns deine Herrlichkeit schauen. So beten wir zu dir:

Für die Kirchen in aller Welt, dass sie dein Wort verkünden und der Einheit der Christen dienen. Für alle, denen ein bischöflicher Dienst anvertraut ist, für die Pfarrerinnen und Pfarrer und alle, die in den Gemeinden dienen. – *Lass uns deine Herrlichkeit schauen.*

Wir bitten für Menschen, die leiden unter Hunger und Krieg, Armut, Krankheit und Not: dass uns die Liebe Christi bewegt, ihr Los durch Verzicht und

Opfer zu erleichtern; dass die Erscheinung des Heilands aller Menschen auch ihre Dunkelheit erleuchte und Hoffnung wecke. – *Lass uns deine Herrlichkeit schauen.*

Für Männer und Frauen, die das Geschick der Völker lenken, dass sie dem Unrecht wehren und das Zusammenleben ordnen nach Gottes Geboten. – *Lass uns deine Herrlichkeit schauen.*

Für unsere Verstorbenen, die uns vorangegangen sind. Führe sie durch das Dunkel des Todes in dein ewiges Licht. – *Lass uns deine Herrlichkeit schauen.*

Wunderbarer Gott, du lässt Christus als hellen Morgenstern über uns aufgehen. Gib, dass sein Licht und Glanz uns leite in Zeit und Ewigkeit.

SENDUNG und SEGEN

Nehmt eure Lichter in die Hand. Kehrt zurück in euren Alltag.
Die Finsternis vergeht. Das wahre Licht scheint schon.

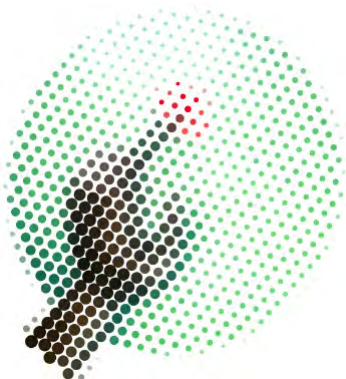
Der HERR segne dich und behüte dich.

Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Zum Bild:

Altar (Ausschnitt) der Kirche St. Albani in Göttingen. Foto: Michael Tillmann



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de